



Indien ist das siebtgrößte Land der Erde. Steht aber mit seiner Einwohnerzahl von mehr als 980 Millionen Menschen auf Platz zwei, gleich hinter China. Indien ist reich an Bodenschätzen wie: Eisenerz, Kupfer, Steinkohle, Bauxit, Uran, Chrom, Blei, Zink und Gold. Hauptstadt ist Neu-Delhi. In Indien werden rund 50 Sprachen gesprochen, die sich wiederum in viele Dialekte gliedern. Hindi und 13 weitere Sprachen wurden zu Amtssprachen erklärt. Ein wichtiges Mittel zur allgemeinen Verständigung ist seit der einstigen englischen Kolonialherrschaft die englische Sprache. Trotz aller Anstrengungen der Regierung sind die meisten Frauen und ein großer Teil der Männer Analphabeten. Das heißt, sie können weder lesen noch schreiben. (Insgesamt sind das rund 49 Prozent der Bevölkerung). Besonders hoch ist der Anteil der ländlichen Bevölkerung. Eigentlich besteht Schulpflicht vom 6. bis 14. Lebensjahr. Aber die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Viele Kinder gehen nur kurz oder gar nicht zur Schule. Das von sind besonders die Mädchen betroffen. Eine Vereinheitlichung des Schulsystems ist wegen der regionalen Unterschiede von Kultur, Sprache und Religion schwierig. In weiterführenden Schulen werden in der Regel drei Sprachen gelehrt: die offizielle Regionalsprache, eine weitere indische Sprache und Englisch.

Die Eltern brauchen die Mädchen als Helfer, wenn Baumwolle und Getreide geerntet werden. Außer dem sind Frauen und Mädchen fürs Wasserholen zuständig, sie müssen kochen, waschen, Holz und Dung sammeln, den sie dann zu Brennmaterial machen.

Die Mädchen werden deshalb aus den Dörfern herausgeholt, um zur Schule gehen zu können. Dafür fahren Scouts übers Land und suchen die Mädchen in den Dörfern aus. Natürlich lassen die Eltern ihre Töchter nicht gerne gehen. Aber wenn sie hören, dass es den Mädchen dadurch in ihrer Zukunft besser gehen wird, willigen viele Eltern ein.

In der Schule in Rajkot wird gut für sie gesorgt. „Ich habe hier alles, was ich brauche“, erzählt eine Schülerin und zeigt bereitwillig ihren Schlafraum. Hier sind 30 Mädchen untergebracht. Sie schlafen auf Matten, die tagsüber zusammengerollt und ins Regal gelegt werden. Für indische Verhältnisse ist das ganz normal. In einem Klassenraum steht groß auf der Ta-

Feldarbeit wird meistens von Frauen und Mädchen geleistet.



Erste Reiseerinnerungen



Lisel Görtz ist inzwischen schon 13 Mal in Indien gewesen. Aber sie erinnert sich noch genau an ihre ersten Eindrücke in Indien. Sie erzählt von einer Fahrt durch die Provinz: „Die Menschen leben in einfachen Lehmhütten mit Strohdach oder in Zelten, die aus Säcken gebaut werden. Die Küche besteht aus einer Feuerstelle und einem Topf. Das war's. Die meisten haben keinen Wasseranschluss und müssen ihr Geschäft irgendwo auf dem Feld verrichten.“

Besonders haben mich aber die Kinder berührt. Mir ist aufgefallen, dass die Kleinen gestresst aussehen. Gestresst, weil sie arbeiten müssen wie Erwachsene: Obst verkaufen, Schuhe putzen, Haare schneiden... Und traurig schauten sie mich an. So, als wollten ihre dunklen Augen sagen: Kannst du mir nicht helfen? Das war der Auslöser, mich bei Samedhi für diese Kinder aktiv einzusetzen.“

Wenn Lisel Görtz heute nach einem Indienaufenthalt ins Flugzeug nach Deutschland steigt, macht sie sich nur über eins Gedanken: Wann kann ich wiederkommen?

nicht jeder Kranke einen Arztbesuch leisten kann. 1.254 Mädchen gehen zurzeit in Rajkot zur Schule. Manche von ihnen haben einen Paten über Samedhi gefunden, der monatlich zehn Euro für die Ausbildung bezahlt. Alle diese Mädchen haben dadurch bessere Chancen für ihre Zukunft.

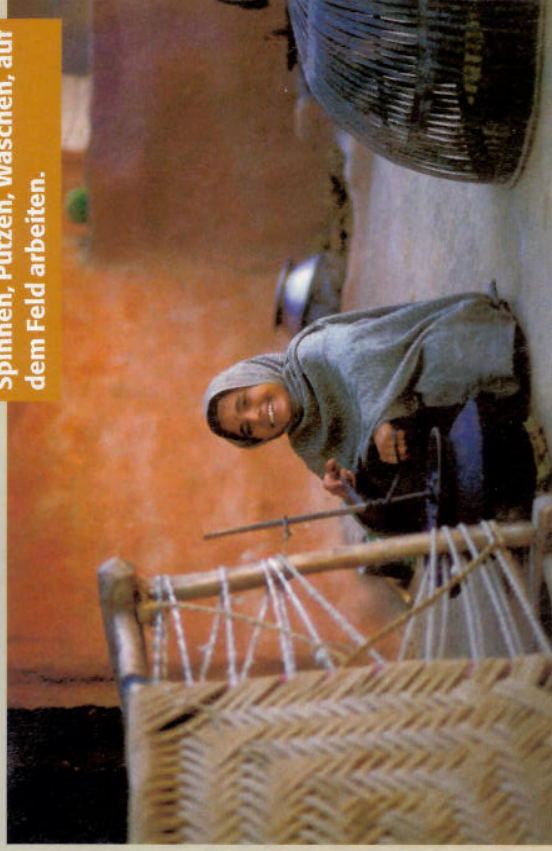
Lena Fleischer

WW SURF-TIPP
www.somedi.de

Gegessen wird mit der Hand und auf dem Boden sitzend.

Mahlzeiten sitzt man in Indien im Schneidersitz auf dem Boden und isst mit der rechten Hand. Als die Gäste aus Deutschland mit zum Essen gehen, werden sie verstohlen beobachtet. „Ob die wie wir mit der Hand essen können?“, fragen die Blicke. „Ich habe mich natürlich ein bisschen ungeschickt angestellt, weil es Suppe gab“, lacht Stefan Voormanns. Die indischen Mädchen löffeln die Suppe gekonnt mit Chapati, indischem Fladenbrot, auf. Auch alle nötigen Materialien wie Bücher, Stifte und Papier kriegen die Schülerinnen gestellt. Sie werden regelmäßig geimpft und wenn jemand krank ist, kommt der Arzt. Das grenzt für die arme Landbevölkerung schon an Luxus, wo sich

Ihr Alltag besteht aus: Kochen Spinnen, Putzen, Waschen, auf dem Feld arbeiten.



Nach dem Essen spült jede Schülerin ihr Geschirr selbst.



fel: „School is a second home, a place where I find peace“ – „Schule ist ein zweites Zuhause, ein Platz, wo ich Frieden finde“.

Gute Versorgung

Die Schülerinnen bekommen drei Mal täglich ein gutes Essen und helfen dafür mit in der Küche. Bei den